

Jindrich Lion - Meine Flucht aus Prag

Ich bin Jindrich Lion.
Ich wurde 1922 in der Hauptstadt der ersten Tschechoslowakischen Republik - in Prag - geboren.
Ich habe erlebt, wie das freie Land, in dem ich geboren wurde, besetzt wurde - zwei Mal.
Meine Geschichte und die meines Landes möchte ich nun erzählen.
Meine Mutter, Elisabeth Lion, wuchs in Maschau bei Podersam auf. 1939 zählte dieser Ort zum Sudetenland .
Mein Vater Artur Lion lebte in einer kleinen Bezirksstadt in der Nähe von Prag. Nach der Heirat zogen meine Eltern in die „Goldene Stadt“.
Mein Bruder František wurde 1909 geboren. Er hat den ganzen ersten Weltkrieg mit unseren Eltern in Prag erlebt.
Ich kam dreizehn Jahre später, im März 1922, zur Welt. Damals bestand die Erste Tschechoslowakische Republik dessen Staatspräsident T.G. Masaryk war.
Wir haben in Prag in der Josefstadt, das war früher das Jüdische Viertel, gewohnt. Wenn ich aus dem Fenster geschaut habe, konnte ich die Alt-Neu-Synagoge sehen.
Trotz des Altersunterschiedes von 13 Jahren zwischen František und mir haben wir uns sehr gut verstanden. Er hat sich sehr liebevoll um mich gekümmert und, da mein Vater schon ziemlich alt war, hat er mir eigentlich den Vater ersetzt. Wenn ich Probleme hatte, bin ich zu ihm gegangen.
Wir waren eine typisch Prager jüdische Familie. Wir hatten eine bürgerliche Drei-Zimmer-Wohnung.
Meine Mutter sprach deutsch mit uns, mein Vater tschechisch und ich hab mit meinem Bruder nur tschechisch gesprochen.
Unsere Familie war sehr liberal , so hatten wir wie die meisten Prager Juden mit kleinen Kindern einen Weihnachtsbaum .
Mein Vater war nie zum Beten in einer Synagoge. Meine Mutter ging zu den „hohen“ Feiertagen - in die Meisel-Synagoge . Mein Vater hat aber nie verheimlicht, dass er Jude ist, im Gegenteil, er war Mitglied vom Bnai Brith und allen möglichen jüdischen Vereinen.

<p>Der Bruder meiner Mutter - mein Onkel - war orthodox und im Vorstand der Alt-Neu-Synagoge.</p> <p>Durch seinen Einfluss besuchte ich die jüdische Volksschule.</p> <p>Und Bar Mizwah hatte ich auch.</p>
<p>Wir hatten Verwandte in Wien.</p> <p>Zwei Brüder meiner Mutter sind als junge Burschen in die damalige Hauptstadt der Donaumonarchie, zu der auch Tschechien zählte, gegangen, um ein Handwerk zu erlernen.</p>
<p>Um richtig Deutsch zu lernen, bin ich oft im Sommer nach Wien gefahren und hab bei ihnen gewohnt.</p>
<p>Im Alter von dreizehn Jahren borgte ich mir oft die Kamera meines Vaters aus um meine Heimatstadt Prag und verschiedene Ereignisse wie Reisen und Aufmärsche zu dokumentieren.</p>
<p>Es war eine meiner Lieblingsbeschäftigungen die Fotos in Alben zu kleben, dazu hab ich dann auch oft noch Zeitungsausschnitte, Landkarten und was ich sonst noch Passendes gefunden hatte geklebt – das waren dann richtige Collagen.</p>
<p>Dass dieses Album einmal nicht nur für mich persönlich interessant ist, sondern ein zeitgeschichtliches Dokument sein wird, daran dachte ich nie.</p>
<p>So war ich, wie man hier sieht, zum Beispiel bei einer Sportveranstaltung, da maschierten 73 000 Sportler vor 200 000 Zuschauern, in einem der größten Stadien Europas auf – so etwas gibt es heutzutage nicht mal mehr bei Olympischen Spielen.</p>
<p>Als 1937 T.G. Masaryk, der ehemalige und in ganz Tschechien verehrte Staatspräsident, verstarb, war ich mit meiner Schulklasse bei seinem Begräbnis - wir standen im Spalier.</p> <p>Neuer tschechischer Staatspräsident war Edvard Beneš, der T.G. Masaryk bereits 1935 gefolgt war.</p>
<p>Im Herbst 1938 trafen sich die Staatsoberhäupter von England, Frankreich, Italien mit Adolf Hitler in München.</p> <p>Hitler forderte den Anschluß des äußeren Teils der Tschechoslowakei - das Sudetenland - an Nazi Deutschland.</p> <p>Ich habe diese Bilder während, wie die Tschechen es nannten – des „Münchner Verrates“, in Prag gemacht, die zeigen, dass die Tschechen vorbereitet waren dagegen anzukämpfen.</p>

Doch schließlich verrieten uns [England](#) und Frankreich, in dem sie Hitlers Forderung anerkannten und uns von den [Verhandlungen ausschlossen](#).

6 Monate später wurde der Rest der [Tschechoslowakei im März 1939 besetzt](#).

Von da an durften Juden nicht mehr die Schule besuchen, so musste auch ich aus der Schule raus. Wir durften nicht mehr ins Kino und Theater gehen. Es gab eigene Kaffeehäuser, die nur für Juden waren, in allen anderen waren wir unerwünscht und in der Straßenbahn durften wir nur auf der hinteren Fläche stehend mitfahren.

Der Bruder meines Vaters war zu dieser Zeit schon [in Palästina](#), er konnte uns ein Zertifikat für die Ausreise verschaffen, die wir mit einer Erbschaft von 2000 Dollar, das war damals viel Geld, von Vaters amerikanischen Onkel finanzierten.

Diese Bilder habe ich kurze Zeit vor unserer Abreise gemacht – ich hab mich von meiner Heimatstadt Prag verabschiedet, weil ich ja nicht wußte, wann und ob wir wieder zurückkehren.

auf diesem Bild sieht man:

... Prag bei Nacht und bei Tag, [Hradschin](#), [Teynkirche](#), [Erzbischöflicher Palast](#).

Vor der Abfahrt im November, das ist der Wenzelsplatz, hier die Pariser Straße, der Rasinovo Kai und unser Telefon.

Unsere Reise nach Palästina führte uns über Österreich – nach [Triest](#).

Von dort aus sind wir mit dem Schiff Galilea auf einem der letzten Transporte legal hinaus gekommen.

Als wir in Palästina ankamen, war ich sechzehn Jahre alt.

Mein Vater hat mich in Tel Aviv in eine Schlosserschule eingeschrieben.

Es war schwierig für mich, ich hab kein Wort verstanden.

Nach einiger Zeit sind wir nach [Jerusalem](#) übersiedelt, weil mein Bruder dort war, und seine Frau einen Schneidersalon eröffnet hatte.

Wir wohnten in einem arabischen Viertel. Es war ein gutes Viertel, wo es sehr hübsche Wohnungen gab.

Dort hatten wir eine Drei-Zimmer-Wohnung, wie in Prag.

Mein Vater starb 1944 in Jerusalem.

Nachdem ich einige Jahre als Schlosser gearbeitet hatte, bin ich zur palästinensischen Polizei gegangen.

Und dann gab es die Mobilisierung für tschechische Bürger im Ausland. Mein Bruder war schon in der [tschechoslowakischen Auslands-Armee](#), und ich hab mich auch gemeldet.

Ich war noch keine 18 Jahre alt, als ich nach Persien zu einer Gruppe tschechischer Fachleute, die am Bau einer Öl Raffinerie für alliierte Flugzeuge arbeiteten, als Schlosser geschickt wurde..

Dadurch dass ich Englisch konnte wurde ich zwei Jahre später wieder nach Jerusalem geschickt um im Alliierten Military Headquarter zu arbeiten. Dort bin ich meiner Hannah begegnet.

Hannahs Familie kam aus Russland.

Im Mai 1945 [befreiten sowjetische Truppen Prag](#) von der deutschen Besatzungsmacht – das bedeutete wie auch im Rest von Europa das Kriegsende.

1946 kehrte ich zurück in meine Heimatstadt Prag und wurde demilitarisiert. Mein Bruder war schon in Prag und arbeitete im Tschechischen Pressebüro. Er meinte, ich solle auch Journalist werden, da ich als Kind schon immer sehr neugierig war und später dann mit Vaters Kamera verschiedenste Ereignisse dokumentierte.

Also war es auch für mich selbstverständlich, dass ich Journalist werde. Außerdem hatte ich zu dieser Zeit von Israel aus bereits als Korrespondent nach Prag geschrieben, als in Israel der Kampf um die Freiheit und die Loskoppelung vom englischen Mandat begonnen hatte und die ganze Weltpresse davon berichtete.

So hab ich eigentlich angefangen, für Zeitungen zu schreiben.

1947 reiste ich wieder nach Palästina um Hannah zu bitten mit mir nach Prag zu kommen.

Wir heirateten 1947 und dann sind wir gemeinsam mit meiner Mutter nach Prag zurückgegangen.

Wir bekamen von der Regierung eine Wohnung zugeteilt. Es war wieder eine Drei-Zimmer-Wohnung und wieder in der Nähe des [Altstädter Rings](#).

<p>Ich arbeitete als Redakteur bei einer Jugendwochenzeitschrift.</p> <p>Als ich 1946 dort zu arbeiten begann, hatte die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (KSČ) die Wahlen bereits gewonnen und Klement Gottwald war Ministerpräsident.</p>
<p>Hannahs Vater ahnte die Schwierigkeiten, die auf uns zukommen würden, denn aus Russland wusste er, wovon er sprach.</p>
<p>Aber als er sagte, daß die Russen kommen würden, hab ich nur gelacht, und das als Lächerlichkeit abgetan.</p> <p>Ich hab ja den Kommunismus nicht gekannt. Im Gegenteil: Die kommunistische Partei war die Partei, die gegen den Faschismus gekämpft hat.</p>
<p>Ich hab mir vorgestellt, jetzt wird die Freiheit kommen.</p> <p>Aber Hannahs Vater meinte: wenn die Russen das einmal übernehmen, und das werden sie tun, dann ist Schluss. Dann sperren sie das ab.</p>
<p>Als dann im Februar 1948 die vollständige Machtergreifung durch die Kommunisten (KSČ) stattfand, haben sie auch die Zeitschrift übernommen, und von da an wurde es für mich schwierig, meinen Beruf auszuüben, da ich nicht der Partei beitreten wollte.</p>
<p>Ich arbeitete noch zwei Jahre dort.</p> <p>Schlussendlich wurde ich dann wegen eines Bildes von Masaryk, er war ja ein Symbol der Demokratie, das ich von einer unbekanntes Leserin geschenkt bekommen hatte und auf meinem Schreibtisch stellte, gekündigt.</p>
<p>Es gab in der Tschechoslowakei zwei bewilligte nichtkommunistische Zeitungen, in einer „Svobodné Slovo“ begann ich dann zu arbeiten.</p>
<p>Die kommunistische Partei hatte immer ein oder zwei Leute als Redakteure dort eingesetzt, damit sie wissen, was dort abspielt.</p> <p>Wir wussten, dass sie geschickt waren, und wir wussten, vor denen darf man nicht sprechen.</p>
<p>Unsere Kinder sind während des Kommunismus geboren, Michael 1951 und Thomas 1956.</p>
<p>Ich konnte mir beruflich nicht erlauben, dass wir unsere Kinder jüdisch erziehen, aber Hannah hat jeden Freitag die Kerzen angezündet und Hannukah feierten wir auch.</p> <p>Aber solange die Kinder klein waren, hatten wir auch – wie damals – einen Weihnachtsbaum.</p>

<p>Als sowjetische Truppen während des Prager Frühlings im Sommer 1968 die Tschechoslowakei besetzen, schickte mich die Zeitung mit meiner Familie nach Wien um dort als Korrespondent für sie zu berichten.</p>
<p>Sowie die Kommunisten davon erfahren hatten, haben sie die Redaktion aufgefordert, mich zurückzurufen – aber ich bin nicht mehr zurückgegangen. Wir sind in Wien geblieben.</p>
<p>Ich arbeitete in verschiedenen österreichischen Redaktionen und war Korrespondent für ausländische Zeitungen.</p>
<p>Als 1989 die samtene Revolution den politischen Wechsel der Tschechoslowakei vom Kommunismus zu einer Demokratie brachte und Václav Havel zum Präsidenten der ČSSR gewählt wurde, wollte mich meine alte Zeitung zum Chefredakteur machen.</p>
<p>Sie sagten: „Komm immer Montag nach Prag, Freitag kannst du wieder nach Wien fahren“, aber ich hab das abgelehnt: „Dazu bin ich schon zu alt, als dass ich ununterbrochen hin und her fahren kann.“</p>
<p>Stattdessen bin ich wieder Wiener Korrespondent bei „Svobodné Slovo“ geworden.</p>
<p>Ich bin mein Leben lang viel herum gereist - beruflich aber auch privat - meine jugendliche Neugier habe ich mir immer behalten.</p>
<p>Ich habe Reportagen, Reisebücher und andere Bücher geschrieben und ich führte Interviews mit berühmten Persönlichkeiten in aller Welt.</p>
<p>Seit 35 Jahren lebe ich nun in Wien – aber nach Hause fahr ich immer wieder – nach Prag, in die goldene Stadt.</p>